

# Stolperer Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 269

Stolp, Dienstag, den 16. November 1926

50. Jahrgang

## Zum Buß- und Betttag.

Worte drängen sich an unsere Seele, dem verheßten Mtagsmenschen kaum verständlich. Wir sollen in Reue uns beugen vor Gott und unsere Seele im Gebet zu seinem Thron schicken. Solche Botschaft ist für die verheßten, verstaubten Großstadtseelen zu fremd. Ja, sagen wir es ruhig, zu groß, als daß sie sie fassen könnten. Wir bedürfen der Stille, der inneren Einsicht, um den Kraftquell zu schmecken, der aus innerster Reue quillt.

Luther wollte in der ersten seiner 95 Thesen, „daß unser ganzes Leben Buße sei“ — ; die es nicht innerlich erfahren, ahnen nicht, wie solche Beugung der Seele zu Kraft und Leben führt. „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“, dies bekannteste aller Bismarck-Worte sollte aber auch dem Fernstehenden zeigen, wie aus solcher Beugung vor Gott Kraft fürs Leben erwächst.

Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Diese große Frage legt der Bußtag, an dem aller Lärm schweigt, uns auf die Seele. Wer den Bußtag recht begehrt, weiß die Antwort auf die Frage, die Antwort, die einer der treuesten Deutschen, Ernst Moritz Arndt, uns gab:

Ich weiß, an wen ich glaube,  
Ich weiß, was fest besteht,  
Wenn alles hier im Staube,  
Wie Staub und Rauch verweht! D. Mumm.

## Der Wahlsonntag.

Polnischer Zusammenbruch in Oberschlesien.

Kattowitz, 15. November. Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Oberschlesien hat auf das Gründlichste aufgeräumt mit dem von den Polen verbreiteten Märchen, daß die Deutschen in ganz geringer Zahl in der Woywodschafft vertreten wären. Es hat selbst die Deutschen überrascht, welche große Stimmenzahl für die letzten der von der Deutschen Partei und der Katholischen Volkspartei gemeinsam aufgestellten Kandidaten abgegeben worden ist und zwar auch in den Orten, in denen man zunächst Bedenken getragen hatte, überhaupt eine deutsche Liste aufzustellen. In den entlegensten Dörfern, in die kaum eine deutsche Zeitung, geschweige denn deutsche Wahlarbeit dringen konnte, sind für die deutschen Listen Stimmen abgegeben worden in einer Zahl, die sehr häufig größer war, als die deutsche Ziffer bei der Volksabstimmung vom März 1921. Korfanti hat eine ungeheure Enttäuschung erlebt, als er sehen mußte, welche Zahlen die von ihm im Wahlkampf als zweite Volksabstimmung bezeichnete Wahl ergeben hat. In welcher Stimmung sich die Polen befinden, zeigt am besten das Korfanti-Blatt „Polonia“, das am Montag über das Wahlergebnis verstreut auf der letzten Seite berichtet und es peinlich verriet, für irgendeinen Ort die Verteilung der Sitze nachzurechnen. Am schlimmsten abgeschnitten hat der Verband der Aufständischen und der Westmarkenverein. Für diese Richtung, die das ganze Land vergewaltigte, bedeutet der Wahlausgang eine Katastrophe.

Der Sonntag begann schon am frühen Morgen mit einer ungewöhnlichen Propagandatätigkeit seitens der polnischen Parteien, vor allem der polnischen Sozialisten und der polnischen Einheitsfront. Von zahlreichen Last- und Personentransportwagen, die mit den polnischen Nationalfarben geschmückt waren, wurden die Straßen mit Flugblättern förmlich überfät. Für die bedürftige Bevölkerung war mit Unterstützung der polnischen Behörden eine großzügige Speisungsaktion eingeleitet worden, zu der alle vorhandenen Suppentischen herangezogen waren. Besonders lebhaft gestaltete sich der Wahlkampf in Königshütte, da diese Stadt bei den Polen als eine Hochburg des Deutschtums gilt und dort mit einer absoluten Mehrheit gerechnet wird. Bei der bestehenden Wahlpflicht war der Verkehr außerordentlich lebhaft. Zu Zwischenfällen ist es, soweit bisher bekannt geworden ist, nirgends gekommen.

Großer Erfolg der deutschen Listen.

Nach den bis jetzt eingegangenen Wahlergebnissen kann schon jetzt mit einem großen Erfolg der deutschen Listen bei den Gemeindevahlen in Oberschlesien gerechnet werden. In Kattowitz z. B. konnte sich in 23 von 41 Bezirken die deutsche Wahlgemeinschaft nicht weniger als 1173, d. h. über 50 Prozent der abgegebenen Stimmen sichern, dazu kommen noch 1600 Stimmen der deutschen Sozialdemokraten. Die zweitstärkste Liste, der Korfanti-Block, hat nur 3961 Stimmen auf sich vereinigen können. Aus den übrigen Kreisen werden gleiche Ergebnisse gemeldet. Es wird damit gerechnet, daß nach vorsichtiger

Schätzung die deutschen Parteien mindestens 50 Prozent aller abgegebenen Stimmen für sich werden verbuchen können.

In 16 von 24 Gemeinden des Kreises Kattowitz außer der Stadt Kattowitz erhielten die Polen 120 Mandate und die Deutschen 48, in 12 von 16 Gemeinden des Kreises Schwientochlowitz erhielten die Polen 67 Mandate und die Deutschen 74 Mandate. In Königshütte Stadt erhielten die Kommunisten zwei die polnische sozialistische Partei drei, die deutschen Sozialisten sechs, die Deutsche Partei 32, der Korfanti-Block 11 Mandate.

Laurahütte, Pleß und die alte freie Bergstadt Tarnowitz stehen zum Deutschtum. Große Industrieorte wie Schlesiengrube, Hohenlohehütte, Godullahütte und Hohenlinde wählten überwiegend deutsch. Die Hauptstadt der Woywodschafft und die ganze große Industrie haben sich auch in den polnisch sprechenden Arbeiterscharen so treudeutsch erwiesen, wie sie es allezeit waren.

Die Gemeindevahlen in Sachsen.

Leipzig, 15. November. Wahlpropaganda und Wahltag anlässlich der Leipziger Stadtverordnetenwahl sind ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Nur in der Nacht vom 13. auf den 14. November kam es in einer in Leipzig-Neuschönfeld gelegenen Gastwirtschaft zwischen mehreren Gästen zu Streitigkeiten, was die Ansammlung einer größeren Menschenmenge vor dem Lokal zur Folge hatte. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer und nahm einen der Beteiligten fest. Auf dem Wege nach der Polizeiwache wurde der Festgenommene den beiden Polizeibeamten von etwa 50, der Kleidung nach dem Roten Frontkämpferbund angehörigen Personen gewaltsam wieder entziffen und die Polizeibeamten mit Stöcken geschlagen. Die bedrängten Polizeibeamten nahmen einen 17jährigen Roten Frontkämpfer fest; außerdem wurden noch zwei weitere Rote Frontkämpfer verhaftet.

In Dresden ist das endgültige Wahlergebnis folgendes: Sozialdemokraten 26 Mandate, Deutschnationale 9 Mandate, Deutsche Volkspartei 10, Kommunisten 10, Wirtschaftsgruppe 6, Demokraten 5. U. S. P. 3, Zentrum 1, Hausbesitzer 3, Volksrecht und Aufwertung 2. — Insgesamt wurden 36 Rechtsstimmende, 36 Linkstimmende und drei Altsozialisten gewählt. Bisher waren in der Stadtverordneten-Versammlung 44 Bürgerliche und 31 Sozialdemokraten und Kommunisten vertreten.

In Leipzig erhielten die Wirtschaftspolitische Gemeinschaftsliste 19 Sitze, Sozialdemokratische Partei 26 Sitze, Kommunisten 14, Demokraten 4, Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands 1, Aufwertungspartei 6, Nationalsozialisten 1, Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes 3, Alte sozialdemokratische Partei Sachsens 1.

Auch Chemnitz hat eine Linksmehrheit erhalten, dagegen behalten Plauen und Zwickau ihre bürgerlichen Mehrheiten.

Lübeds neue Bürgerschaft.

Lübeck, 15. November. Die neue Bürgerschaft wird an Mandaten aufweisen: Sozialdemokraten 35 (bisher 28), Kommunisten 5 (10), Demokraten 2 (7), Haus- und Grundbesitzerverein 0 (3), Aufwertungspartei 1 (0), Zentrum 1 (0), Hanseatischer Volksbund 36. Wenn man für die Mandate des Hanseatischen Volksbundes einen Vergleich ziehen will, so kann man höchstens die bei der Bürgerschaftswahl 1924 gegründete Wirtschaftsgemeinschaft, einen Teil der Haus- und Grundbesitzer und die völkische Gruppe nehmen, die bisher zusammen 32 Mandate hatten. Die Wahlbeteiligung betrug rund 86 Prozent gegenüber 87,3 Prozent im Jahre 1921.

Stadtverordnetenwahlen in Baden.

Karlsruhe, 15. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag, die bei schwacher Wahlbeteiligung ruhig verliefen, erhielten Zentrum 19, Sozialdemokraten 24, Kommunisten 6, Demokraten 5, Deutsche Volkspartei 12, Deutschnationale, Deutschvölkische und vaterländische Verbände 9, Reichspartei für Aufwertung 5, Wirtschaftliche Vereinigung 3 Mandate, Wirtschaftliche Gruppe 1 Mandat.

In Mannheim erhielten: Sozialdemokraten 26, Unabhängige 1, Zentrum 13-14, Deutsche Volkspartei 11, Wirtschaftliche Vereinigung 4-5, Demokraten 6, Deutschnationale Volkspartei 2-3, Kommunisten 12-13, Christlich-Soziale 1, Reichspartei für Aufwertung 1-2, Deutsche Aufwertungspartei 1.

## Noch immer die Militärkontrolle.

Wollen wir noch weiter „entgegenkommen“?

Berlin, 15. November. Die nun schon seit Monaten zwischen der deutschen Regierung und der Votschasterkonferenz schwebenden Verhandlungen über die Frage der Militärkontrolle beschäftigen zurzeit wieder die in- und ausländische Öffentlichkeit in hohem Maße. Es ist aber noch immer nicht möglich, ein wirklich zutreffendes Bild von dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zu gewinnen. Gerade die als offiziös anzusehenden Veröffentlichungen der deutschen und ausländischen Regierungspresse widersprechen sich am meisten. So

## Wohin geht die Fahrt?

Seit einer Woche buhlt die Regierung und die hinter ihr stehenden Parteien um die Gunst der Sozialdemokraten und — ist es verwunderlich? — Herr Marx hat seine Kunst für Kompromisse abermals bewiesen; denn links und in der Mitte reichte man sich beim Krisenfürsorgegesetz in alter Freundschaft die Hände. Und der Dank, der politische Handel? Er liegt auf der Hand oder sollte es wenigstens, wie es z. B. auch das „Berliner Tageblatt“ dadurch tut, daß es schreibt: „Auf dem Wege zur großen Koalition“. Was die Sozialdemokratie will, sagt ja der „Vorwärts“ deutlich genug: „Es kommt darauf an, die Regierung vor dem Abgleiten nach rechts zu bewahren.“ Würden wir uns einer Fühlungnahme verlagen, so wäre sie ganz naturgemäß genötigt, den Anschluß an die Deutschnationalen zu suchen, was bei der Einstellung dieser Partei nichts anderes bedeuten könnte, als ihre Aufnahme in das Kabinett! Darum also zunächst die sozialdemokratische Bereitschaftserklärung zur Besprechung kommender Regierungsvorlagen mit den Mittelparteien — zur gemeinsamen Arbeit, zur „stillen“ Koalition. Aber so ganz wohl ist der Deutschen Volkspartei bei einem solchen Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie doch nicht; denn dieses dürfte sonst wohl, wie auch das „Berliner Tageblatt“ meint, die richtige große Koalition zur Folge haben. Und so rückt denn auch die „Tägliche Rundschau“ Nr. 531 merklich von diesen Gedankengängen ab; sie will nichts von irgendwelchen Koalitionsverhandlungen wissen: „In der Besprechung zwischen Marx und Müller scheint die Lage über den gegenwärtigen Verhandlungsgegenstand (Krisenfürsorgegesetz) hinaus besprochen worden zu sein, doch sind auch bei dieser Gelegenheit grundsätzliche Fragen berührt worden. Von einer Erweiterung der Koalition nach links war keine Rede. Im Kreise der Regierungsparteien steht keineswegs fest, daß Verhandlungen, wie jetzt zwischen Marx und den Sozialdemokraten, in Zukunft nur nach einer Seite geführt werden sollen.“ Man geht nach solchen Äußerungen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es der Volkspartei und den übrigen Regierungsparteien weiterhin das liebste wäre, mit wechselnder Mehrheit die Regierung durch alle gesetzgeberischen Fahrnisse hindurchzumanövrieren. Ob ihr das gelingen wird, wird sich ja bald zeigen; wie bisher werden auch für die kommende Zeit die Deutschnationalen sicherlich mit allen Mitteln versuchen, die Regierung zu veranlassen, Farbe zu bekennen, ob sie mit links oder rechts zu regieren gewillt ist. Eher wird mit einer Vereinigung der Krisenstimmung nicht zu rechnen sein.

melden französische Regierungsorgane übereinstimmend, daß die deutsche Regierung der Votschasterkonferenz das ausdrückliche Versprechen gegeben habe, sämtliche noch nicht erledigte Forderungen der Votschasterkonferenz, in erster Linie die Punkte bezüglich der Festung Königsberg und bezüglich der Vaterländischen Verbände baldigst — zu erfüllen. In der Wilhelmstraße wird dies bestritten. Die Reichsregierung habe — so wird erklärt — bisher keine bestimmten Zusagen über die Erfüllung einzelner Forderungen der Militärkontrollkommission gemacht. Richtig sei nur, daß über die noch schwebenden Fragen sowohl der Votschasterkonferenz als auch mit der Interalliierten Militärkontrollkommission mündlich und schriftlich verhandelt werde. In der Frage der Festung Königsberg habe — so wird weiter erklärt — die deutsche Regierung ihren Standpunkt schriftlich dahin präzisiert, daß die Festung Königsberg Deutschland im Versailler Vertrag ausdrücklich als Festung zugestanden worden sei, daß dieses Zugeständnis aber seinen Wert verlieren müßte, wenn es Deutschland nicht gestattet sein soll, die bei jeder Festung nun einmal notwendigen Instandhaltungsarbeiten in Königsberg vorzunehmen. Um das Ausmaß dieser Instandhaltungsarbeiten drehten sich die gegenwärtigen Verhandlungen. — Leider schweigt man sich an zuständiger Stelle über das Wichtigste an der Angelegenheit aus: Wie weit die französischen Forderungen gehen und wie weit die deutsche Regierung nachgeben oder standhalten will, wird nicht gesagt.

Ebenso tappt man im Dunkeln hinsichtlich der Frage der nationalen Verbände. Es wird hierüber halboffiziös nur erklärt, daß diplomatische Verhandlungen über diese Frage stattfinden und daß eine Auflösung der Verbände „nicht zur Diskussion stehe“. Soll das nun etwa heißen, daß die deutsche Regierung eine Auflösung der Verbände ablehnt oder nur, daß die Alliierten — in ausdrücklichem Widerspruch zu den Meldungen der ausländischen Presse — die Auflösung überhaupt nicht gefordert haben? Aber nehmen wir einmal an, die Auflösung der Verbände käme wirklich nicht in Betracht, was soll dann nach dem Willen der Entente mit ihnen geschehen und inwiefern will die deutsche Regierung hier wiederum „entgegenkommen“? Alles das sind Fragen, die das nationale Volk stark interessieren, die aber von unserer Regierung unbeantwortet gelassen werden.

# Der Feme-Kummel noch nicht zu Ende.

„Zeugenvernehmung“ vor dem Ausschuss.

Der Femeausschuss des Reichstages trat zusammen, um die bayerischen Zeugen für die Einwohnerwehr zu vernehmen, die er während seiner Münchener Tagung nicht hatte hören können. Es waren Neuzert, Dobner und Kanzler geladen, aber nur der letzte Zeuge war erschienen.

Zeuge Obergeometer a. D. Kanzler (München) war der stellvertretende Chef der Einwohnerwehr. Er hat die Einwohnerwehr „Orge“ gebildet.

Die angeblichen Waffenverschönerungen hätten lediglich darin bestanden, daß vaterländischgesinnte Leute aus dem germanischen Ehrbegriff heraus: „Ein Mann kann besiegt werden, aber er gibt seine Waffen nicht heraus!“ Waffen behalten haben, um Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten. Mit diesen paar Geknechten gegen Frankreich zu kämpfen, daran hätten höchstens ein paar Wirrköpfe gedacht. Da durch die Tiefendennunzationen das ganze Land von Waffen entblößt wurde, so wollten national gesinnte Leute wahrscheinlich einen Niegel vorschleichen dadurch, daß einzelne Exempel statuiert wurden. Ich muß aber demgegenüber darauf hinweisen, daß

durch die Separatistenunruhen 6- bis 8000 Menschen ihr Leben eingebüßt haben.

Auf meinen Kopf waren 50 000 Mark ausgesetzt. Von der Rechten bis zu den Sozialdemokraten haben wir zusammengestanden.

Eine sogenannte Feme-Organisation hat nach Kenntnis des Zeugen nicht bestanden. Die vorgekommenen Tötungen haben zweifellos ein Zurückgehen der Waffenberräterei bewirkt. Die Leitung der Einwohnerwehr habe von solchen Dingen nichts gewußt und sie auch nicht unterstützt. Braun, ein schwer Kriegsbeschädigter, wäre nach Meinung des Zeugen physisch gar nicht in der Lage gewesen, einen Menschen zu töten. Vielleicht hat er gewisse Dienstleistungen gewährt, etwa durch Stellung eines Autos usw. Die Leitung der Einwohnerwehr hat auch deshalb keine Untersuchung eingeleitet, weil sie nicht annahm, daß die Täter mit der Einwohnerwehr etwas zu tun hätten.

Als der Zeuge von dem Ermordeten als dem „Gerichteten“ spricht, protestiert Abg. Landberg (Soz.), während Abg. Beder (Deutschn.) diesen Ausdruck für angebracht hält.

Zeuge: Wenn wirklich Hartung ein Spitzel war und Verrat getrieben hat, kann ich seine Beseitigung nicht bedauern. Ich hatte keinen Anlaß, Leute, die dem Vaterlande in so huldigender Weise in den Rücken gefallen sind und die dafür gerichtet worden sind, zu bedauern, sondern habe mich im Gegenteil darüber gefreut.

Vorsitzender: Wissen Sie etwas über die Ausstellung falscher Pässe, insbesondere für Schweidhardt?

Zeuge: Ich bekam 1919 unbeschränkte Vollmachten von der Regierung. Den Werbemännern, die ich ins besetzte Gebiet schickte, habe ich damals allen falsche Pässe besorgt. Ich habe selbst auch einen falschen Paß gehabt. Mit dem falschen Paß für Schweidhardt stehe ich in keinem Zusammenhang.

Als der Abg. Levi (Soz.) eine Frage an den Zeugen richtet, erklärt dieser, er könne dem Abg. Levi keine Antwort geben, weil der Abgeordnete Levi sich seit sechs Jahren in der Dessenlichkeit und in der deutschen Presse den Vorwurf des Landesverrats habe machen lassen.

Jedem anderen wolle er Rede und Antwort stehen.

Vorsitzender: Sie wissen, daß Sie hier Ihre Aussage nicht verweigern können.

Zeuge: Gut, diese Pflicht verleihe ich bewusst.

Vorsitzender: Sind Sie sich auch der Konsequenzen bewußt?

Zeuge: Jawohl. Ich bitte den Vorsitzenden, die Frage an mich richten zu wollen.

Nach langen Auseinandersetzungen beantwortet der Zeuge schließlich die Frage des Abg. Levi und meint, ihm sei nur gerichtlich bekannt, daß die Mordtaten von nationalen Kreisen begangen wurden.

Damit ist die Vernehmung des Zeugen und die Beweisaufnahme in den Einwohnerwehrfällen zu Ende, sofern nicht noch die Zeugen Dobner und Neuzert ermittelt werden können. Der Ausschuss wird sich in seinen nächsten Sitzungen, die Anfang Dezember stattfinden sollen, wahrscheinlich mit dem Fragenkomplex der schwarzen Reichswehr beschäftigen.

# Die Zirkusreiterin.

Von Otfried von Hanstein.

(43. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Treten Sie nur näher, Herr Wellhorn.“

„Sie kennen mich?“

„Sie werden noch jemand treffen, der Sie noch besser kennt als ich, und Sie sind herzlich willkommen.“

Er führte den Alten in ein behagliches Zimmer — da stand eine Dame — er schaute ihr in das Gesicht und traute seinen Augen nicht.

„Ja, Großvater, ich bin es.“

„Rita — mein Liebling...“

Der Alte wankte und Rita fing ihn in ihren Armen auf und führte ihn zum Sofa. Wie schlecht sah er aus und doch wie sauber war noch immer sein Anzug. Sie kniete bei ihm nieder und Etkehard füllte ein Glas Wein.

„So, Großvater Wellhorn, nehmen Sie erst einen Willkommensglück und dann sprechen Sie sich mit Rita aus. Sie bleiben nun bei uns, solange es Ihnen bei uns gefällt.“

Der alte Clown trank den Wein, aber er war nicht imstande, zu reden. Rita aber schaute in sein von Entbehrungen redendes, gefurchtes Gesicht, und es war ihr, als habe sie eine schwere Schuld quitzumachen.

„So geht es dir gut, Rita? Und das war dein Mann?“

„Warum hast du nur nie etwas von dir hören lassen in all den Jahren?“

„Zuerst war ich dir böse, daß du nicht gekommen bist, und seit ich die siebzig überschritt, ging es mir schlecht, und da war ich zu stolz. Vor ein paar Jahren, als ich noch bei Hederström war, redete mich mal ein Baron an und fragte nach dir. Der versprach, dich aufzusuchen. Wie er aber nichts von sich hören ließ, dachte ich, du wolltest nichts von mir wissen.“

„Wie kannst du so denken? Der Baron war ein schlechter Mensch, das erzähl' ich dir später.“

Wie die kleine Rita am Mittag aus der Schule kam, war sie verwundert, die Mutter mit feuchten Augen in der Garten-

# Gegen französische Uebergriffe.

Berlin, 15. November. Die Deutschnationalen haben im Preussischen Landtag eine kleine Anfrage eingebracht, die sich gegen die französischen Uebergriffe im besetzten Gebiet, insbesondere gegen die schweren Schmähungen der deutschen Farben in Germersheim wendet, mit der Betonung, daß diese Taten noch immer ungepönt seien, während die Verfolgung auch der einfachsten, selbstverständlichen und harmlosesten Lebensäußerungen des deutschen Nationalgefühls immer bestimmtere und kleinliche Formen annehme. Auch in der eigentlichen militärischen Inanspruchnahme des besetzten Rheinlands gehe die Befassung durch ihre Haltung in der Frage der Schießplätze, Truppenbelegungen, Manöver usw. gegen den Friedensvertrag, gegen die ausdrücklichen Abmachungen über die Befassungshöhe und gegen das deutsche Beispiel nach 1871 noch immer weit über das hinaus, was rechtlich und der Bevölkerung erträglich ist. Während z. B. die Besetzung des Blücherdenkmals in Caub durch französische Truppen noch ungestraft ist, feiern im Saargebiet, wo nach dem Friedensvertrag keine französischen Truppen mehr sein dürfen, die Regierungskommissionen mit den französischen Truppen den französischen Nationalfeiertag. Ständig wachse die Sorge darüber, ob nicht durch alle bisherigen Abmachungen und Verordnungen ohne irgendwie ausreichende sichtbare Erfolge, weitgehende berechtigte deutsche Ansprüche und Stellungungen hingegeben worden seien. Es wird gefragt, welche Maßnahmen das preussische Staatsministerium zusammen mit der Reichsregierung für angezeigt hält, um die deutsche Dessenlichkeit und die Bevölkerung der besetzten überwiegend preussischen Gebiete, die auf Grund aller Versprechungen zu weitgehenden Hoffnungen berechtigt ist, nicht zu enttäuschen, und um den berechtigten deutschen Ansprüchen zu allgemeiner Anerkennung zu verhelfen.

# Gegen Hirtsiefers Mietverordnung.

Protest der Handels- und Gewerberatungsmieter.

In einer außerordentlichen Sitzung des Gesamtvorstandes des Landesverbandes Preußen im Bunde Deutscher Mietervereine e. V. wurde beschlossen, in allen Teilen Preußens in Verbindung mit den Wirtschaftsverbänden und den Schutzverbänden deutscher Arbeit Protestkundgebungen gegen die Aufhebung des Rindquaschutzes und die Einführung der freien Mietzinsbildung für die Mieter von gewerblichen und geschäftlichen Räumen zu veranstalten.

In einem besonderen Aufruf wird darauf hingewiesen, daß die bereits seit mehreren Monaten bestehende gleichartige Regelung in Bremen zu Mietzinssteigerungen bis zu 300 Prozent der Friedensmiete geführt habe. Solche Mietzinssteigerungen seien für Handwerk, Handel und Gewerbe untragbar und führten zu allgemeinen Preissteigerungen. Der Aufruf wendet sich an alle Parlamentarier und die Regierung mit dem Ersuchen, gegen diese Maßnahmen und die geplante Ausdehnung der Bestimmungen auf sämtliche Mieträume Stellung zu nehmen. Es wird als ein Widerspruch bezeichnet, daß in demselben Augenblick, da durch Steuererleichterungsmaßnahmen der Reichsregierung eine Entlastung eintreten sollte, durch die Freigabe der gewerblich und geschäftlich genutzten Räume Belastungen entstehen, welche den Erfolg solcher Steuererleichterungsmaßnahmen von vornherein illusorisch machen.

# Versteigerung deutscher Kolonialgüter.

London, 15. November. „Sunday Express“ erfährt, daß lediglich ein Angebot auf die ausgedehnten Kokosnussplantagen von ungefähr 110 000 Acres in dem vormaligen deutschen Neu-Guinea eingegangen sei, und zwar von Seiten der Melanesia-Comp. Lt., die im März mit einem Kapital von 110 000 Pfund Sterling gegründet wurde. Hinter der Gesellschaft, deren Direktoren Engländer und Australier seien, stehe eine deutsche Gruppe, die aber nicht mehr als 35 Prozent der Aktien besitzen dürfe. Trotzdem sei man in australischen Kreisen darüber beunruhigt, daß dieses Gebiet unter fremden Einfluß geraten könne.

Man ist also über die entfernteste Möglichkeit eines deutschen, rein wirtschaftlichen Erfolges im Pacific noch recht nervös in der Gesellschaft skrupelloser angelfächischer Welträuber. Daß die 35prozentige deutsche Minderheit jeden Augenblick finanziell abgebroffelt oder sonstwie aus etwaigen errungenen Stellungen herausmanöviert werden kann, wird den „beun-

laube zu sehen, und neben ihr einen Greis, der ihr als ihr Urgroßvater vorgestellt wurde.

„Dein Ebenbild, Rita. So hast du ausgesehen. Genau so! Weißt du noch, so alt warst du, als wir die große Nummer einstudierten...“

„Ritafind, Frage doch einmal die Großmutter, ob das Essen bald fertig ist, Urgroßvater hat Hunger...“

„Sie wartete, bis ihr Töchterlein im Hause war.“

„Eine Bitte, Großvater. Hier weiß niemand, daß ich einmal beim Zirkus war. Auch meine Tochter weiß es nicht.“

Ein Schatten flog über des Alten Gesicht.

„So schämst du dich meiner doch?“

„Deiner nicht, ich schwöre es dir, aber die Menschen sind töricht. Es hat mir und meinem lieben Mann schon viel Leid gebracht. Ich bitte dich, sprich nicht davon. Wir wollen sagen, du seiest Lehrer...“

„Ich soll lägen auf meine alten Tage? Nein, Kind, wenn du dich keines ehrlichen Berufes schämst, ich bin darin in Ehren grau geworden und bin stolz auf ihn — dann schnüre ich lieber mein Bündel...“

Etkehard, der den Gang heraufkam, hatte die letzten Worte gehört.

„Waren Sie nicht Ritas Lehrer? Nun also?“

Er winkte seiner Frau und blieb mit dem Alten im Garten, und wie sie nach einer halben Stunde zu Tisch kamen, war der Friede hergestellt und Wellhorn hatte sein Wort gegeben, über seine Künstlerlaufbahn zu schweigen.

Bei dem guten Essen erholte er sich rasch und nun sah er staunendlang mit seiner Urkelin im Garten und erzählte ihr von seinen weiten Reisen, aber er hatte selbst eingesehen, daß Etkehard recht hatte und schwieg von allem, was er in diesem Hause nicht sagen durfte, wenn es ihn auch innerlich würgte.

Rita hatte bange Wochen durchlebt. So lieb sie den alten Mann hatte und so sehr sie sich täglich vor Augen hielt, sie zitterte doch, daß nun irgend etwas geschehen könne, was zum dritten Male ihnen den Boden unter den Füßen zwang.

Der alte Wellhorn hatte trotz seiner dreißigjährigen Jahre eine eherner Gesundheit, und wie erst die kleine Rumba, die er sich durch einen Sturz zugezogen hatte, geheilt war und er sich bei der guten Pflege herausgefüttert hatte, war er wieder ganz

ruhigten“ australischen Kreisen wohl eine genügend große Beruhigungsspiel sein. Mit dem ganzen Gebilde ist nur eine Verdrängung und Verunglimpfung des Deutschtums bezweckt.

# Einweihung des Veltheimer Denkmals.

Zur Erinnerung an die 81 Opfer der Reichswehr.

In Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Truppenkommandos 2, des Generals der Infanterie Reinhardt, des Wehrkreiskommandeurs Generalleutnant Freiherr v. Ledebour, der Führer der Truppenteile der 6. Division, sowie zahlreicher militärischer Abordnungen, Kriegervereine, vaterländischen Verbände und der Gemeindevertretung von Veltheim wurde das Denkmal eingeweiht, das zum Gedächtnis der 81 Soldaten errichtet wurde, die am 31. März 1925 durch ein Fährungsglück in der Weser den Tod fanden.

Das schlichte Denkmal ist aus Mitteln erbaut, die von Truppenteilen des Wehrkreises 6 aufgebracht wurden. Nach Ansprachen des evangelischen und katholischen Divisionsgeistlichen ergriff Generalleutnant von Ledebour das Wort. Er führte u. a. aus, es sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis, seinen Dank auszusprechen all denen, die zur Errichtung des Denkmals beigetragen haben, insbesondere der Gemeinde Veltheim. Die höchste Anerkennung sollte er den wackeren Lebensrettern, die bei dem Unglück gerettet hätten, was noch zu retten war. Die ertrunkenen jungen Soldaten seien zwar ein Opfer der Katastrophe geworden, aber sie hätten Vaterlandsdienst geleistet, denn Soldatendienst sei Vaterlandsdienst, heute wie früher. Generalleutnant von Ledebour übergab darauf das Denkmal der Obhut der Gemeinde Veltheim. Die Ehrenkompanie feuerte dann drei Salven zu Ehren der toten Kameraden ab.

Der Oberbefehlshaber des Truppenkommandos 2, General Reinhardt, legte namens des Reichswehrministers am Denkmal einen Kranz nieder. Weitere zahlreiche Kränze wurden von den Verbänden und Vereinen gestiftet.

# Deutsches Reich.

Kein Rücktrittsgedanke Hindenburgs. Ein Berliner Montagblatt will erfahren haben, daß sich Reichspräsident von Hindenburg mit Rücktrittsabsichten trage, und zwar beachtliche er, an seinem 80. Geburtstag sein Amt niederzulegen. Hierzu wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß von einer solchen Absicht des Reichspräsidenten nichts bekannt ist und daß man dies für höchst unwahrscheinlich hält.

Der Reichspräsident an den Kreuzer „Emden“. Der Reichspräsident hat dem Kreuzer „Emden“, der Sonntag zu einer 17-monatigen Weltreise in See gegangen ist, folgenden Wunsch zugesprochen: „Dem Kreuzer „Emden“, seinen Offizieren und Mannschaften entbiete ich zur Weltreise meine herzlichsten Glückwünsche und kameradschaftlichen Grüße. Ich bin gewiß, daß das Schiff dem ruhmreichen Namen, den es trägt und unserem Vaterland überall in der Welt Ehre machen wird. gez.: von Hindenburg, Reichspräsident.“

Kapitän Ehrhardt und der Stahlhelm. Unter Beteiligung von 8000 Stahlhelmlenten aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet fand in Bochum eine große Kundgebung des Stahlhelms statt, die ihre besondere Bedeutung erhielt durch die Anwesenheit des Bundesführers Selbte und des Korvettenkapitäns Ehrhardt. Ehrhardt sprach sich in einer Rede für den Zusammenschluß aller nationalen Bestrebungen aus. Der Bund, den er mit Selbte geschlossen habe, werde halten, und dafür setzen Selbte und er ihre ganze Person ein. Der deutsche Gedanke wachse und werde sich immer mehr vertiefen. Bundesführer Selbte unterführte in seiner Rede den Gemeinschaftsgeist, der die Frontkämpfer im Felde besetzt habe. Das verleihe dem nationalen Gedanken zum Siege über den Internationalismus.

# Volksleben und Wirtschaft.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. In der letzten Woche scheint die Aufwärtsbewegung der Brotgetreidepreise zum Stillstand gekommen zu sein. Der Handel ist in der Bewilligung hoher Forderungen sehr zurückhaltend geworden, und die gegenwärtigen Preise liegen sich nur deshalb aufrecht erhalten weil die Mühlen, die zum Teil noch unter Vorratsmangel leiden, täglich einige Partien zur Deckung ihres Bedarfes aus dem Markte nahmen. Da das Mehlgeschäft neuerdings wieder äußerst schleppend ist,

der Alte, und Rita hatte wieder Grund, besorgt zu sein, denn es schien, als litte es ihn auf die Dauer nicht in der mühsigen Ruhe. Aber Etkehard hatte eine vorzügliche Art, mit ihm umzugehen und verstand es, ihn für seine Bakterienkulturen zu interessieren, und er bat ihn, allerhand kleine Handgriffe zu machen oder Kulturen zu beobachten. Dadurch wurde er beschäftigt und hielt sich bald für einen wichtigen Mitarbeiter an des Professors Werk, und wenn wirklich einmal ein Fremder antwende war, dann glaubte dieser gern, daß der alte Mann, der so eifrig über die wissenschaftlichen Reagenzgläser gebeugt war, ein früherer Lehrer sei.

War er aber mit der kleinen Rita allein, dann ließ er sich gehen und tollte oft wie ein Junger und Frau Rita war entsetzt, als ihr Töchterlein ihr einmal voll Jubel erzählte:

„Den! dir, Urgroßvater war heute so lustig. Wir haben um die Wette Burzelbaum geschlagen und Urgroßvater hat volle fünf Minuten auf dem Kopf gestanden und ist dann auf den Händen um den Tisch gelaufen.“

Wieder gab es eine ernste Auseinandersetzung, und der alte Wellhorn lief mehrere Tage mit einem verbittern Gesicht umher.

„Wirklich, du bist eine Philisterin geworden! Nicht einmal das kleinste Vergnügen gönnst du mir.“

Oft sprachen Etkehard und Rita voller Sorgen miteinander, denn es ließ sich nicht verhehlen, daß des Alten Einfluß auf das kleine Mädchen nicht gut war. Wenn er ihr auch noch nicht geradezu verraten hatte, was er zu verschweigen verprochen, so regte er doch durch seine phantastischen Erzählungen ihre Phantasie übermäßig an. Es war eine schwere Frage und ein Ausweg kaum zu finden. Diesmal drohte kein äußerer Zusammenbruch, sondern ein Konflikt im innersten Kreis der Familie. Zudem war Frau Wellhorn seit einiger Zeit recht fränklich, und so war das Mädchen oft unwillkürlich dem Urgroßvater überlassen. Dabei war Wellhorn launisch und drohte jeden Augenblick, er wolle fortgehen. Aber das hätte Etkehard und Rita nicht nur im Interesse des Alten leid getan, sondern die Gefahr heraufbeschworen, daß er an einer anderen Stelle wieder zusammenbrechen und dann einen öffentlichen Skandal hervorrufen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Man kann für die nächste Zeit keine verstärkte Nachfrage seitens der Mühlen erwarten. Weizen zeigte trotz der abgeschwächten Meldungen vom Weltmarkt eine stetige Tendenz. Auch Roggen wurde höher notiert. Bei Gerste zeigte sich eine gewisse Stetigkeit in der Preisbildung. Die Preise für bessere Sommergerste gaben allerdings zum Schlusse der Berichtszeit um einige Mark nach, da das Angebot an mittleren Qualitäten sehr reichlich war, was die Abgeber besserer Partien zur Herabsetzung ihrer Forderungen veranlasste. Wintergerste zeigte stetiges Geschäft. Bei Hafer war die Nachfrage dauernd gut, und da geringere Sorten wenig angeboten waren, wurde die Notierung etwas erhöht.

## Bermischtes.

**Millionenfache Steuerhinterziehung?** Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden in den Büros mehrerer großer Firmen in Duisburg und Ruhrort von den Beamten der Kriminalpolizei und der Finanzämter eingehende Durchsuchungen vorgenommen. Außer umfangreichen Korrespondenzen wurden auch eine Anzahl Haupt- und Kassenbücher beschlagnahmt, die als Beweismaterial für die in die Millionen gehenden Steuerhinterziehungen dienen. Auch aus Privatwohnungen höherer Angestellter wurde eine Menge Beweismaterial beschlagnahmt. In Duisburg-Heberich wurden von der Polizei mehrere Verhaftungen vorgenommen.

**Todesopfer einer Granatexplosion.** In Fleimthal (Dolomiten) bei Paneveggio waren am Sonntag 14 Arbeiter in einer Baracke versammelt, als vor der Hütte eine noch aus der Kriegszeit stammende Granate explodierte, mit der vermutlich unvorsichtig umgegangen worden war. Von den Anwesenden 14 Personen waren elf sofort tot, darunter drei Frauen, die drei anderen Personen wurden schwer verletzt, eine davon starb bald darauf im Spital. Es handelt sich größtenteils um italienische Arbeiter im Alter zwischen 18 und 20 Jahren.

**Der Fluch der bösen Tat.** In Palenberg bei Köln wurden zwei junge Leute durch die Explosion eines Schweißapparates getötet, als sie diesen zu steuern versuchten und dabei mit Streichhölzern hantierten. Die Leichen wurden gräßlich verstümmelt aufgefunden.

**Ein Gattenmörder zum Tode verurteilt.** Der 54 Jahre alte Berginvalide Hermann Richard Keller aus Lügau, der seine Ehefrau, nachdem ein Vergiftungsversuch gescheitert war, durch Erhängen getötet hatte, wurde vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt.

**Zusammenstoß zwischen Lastauto und Eisenbahn.** Kurz vor Rheinberg wurde ein Lastwagen der Kreisfeuer Schupo an einem Bahnübergang, der durch keine Schranke gesichert ist, von einem herankommenden Zuge erfasst und fast 100 Meter mit fortgerissen. Zwei Schupobeamte wurden getötet, mehrere andere wurden zum Teil sehr schwer verletzt.

**Der Paratyphus in Schnarsleben, wo 95 Personen an der Seuche erkrankt waren, ist auf verdorbenes Schweinefleisch zurückzuführen.** Ein Schlächtermeister in Schnarsleben hatte ein verendetes Tier ausgehäutet und das Fleisch dann verkauft. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Gustav-Adolf-Feier.

Am Sonntag feierte die hiesige Zweiggruppe des Gustav-Adolf-Vereins ihr Jahresfest. Um 10 Uhr füllte eine zahlreiche Festgemeinde das Gotteshaus St. Marien bis auf den letzten Platz, ein Beweis für die Anteilnahme der hiesigen Bevölkerung an der Not der Evangeliasten im Ausland. Die Festpredigt hielt Superintendent Horn-Neustettin über Matth. 10, 32. In fesselnder Weise führte Redner aus: „Der Gustav-Adolf-Verein ist ein Gottesbote, der die schlafenden Gewissen wachrütteln will, damit wir unser ew. Glaubensbewußtsein wiederfinden. Evangelisch sein, heißt Christus bekennen! So leuchtet es uns entgegen aus der Glaubensstreu unserer bedrängten Diaspora; so sollen wir hier durch persönliches Lebenszeugnis antworten.“ Leider konnte der Schülerchor wegen plötzlicher Erkrankung seines Leiters, Oberschullehrers Ludwig, an dem Festgottesdienst nicht mitwirken. Auch im Kindergottesdienst wurde die Jugend in die Gustav-Adolf-Liebesarbeit eingeführt, und manches Kind wird gewiß im Hinblick auf das Glend in der Fremde dankbar Glaube und Heimat ins Herz fassen. — Am Abend hatte sich die Gustav-Adolf-Gemeinde zu einem Familienabend in St. Marien eingefunden. Nach dem gemeinsamen Gebet: „Ach bleib mit deiner Gnade“, eröffnete Sekretär Bornhagen die Versammlung. Er wies einleitend darauf hin, daß der Verfall der Verträge viele deutsche Glaubensbrüder gewaltsam von uns getrennt habe, daß aber deutsche Sprache und ev. Geist grenzenlos sind. Grenzen verbünden! Pflegen wir nur treu deutschen Geist und ev. Gesinnung. Nachdem der Kirchenchor St. Marien unter Leitung seines Organisten Korb die Versammlung durch zwei Gesangsvorträge erfreut hatte, zeichnete Sup. Horn in seiner Ansprache erschütternde Bilder von den Leiden der Glaubensbrüder in der polnischen Diaspora. Einzelne Beispiele zeigten besonders deutlich die Not, denen dort unsere Brüder ausgesetzt sind. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die deutsche Lebenszeit bald ein Ende nehme und schloß mit den Worten: „Die ev. Kirche wird nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wert verkündigen.“ Das Schlusswort sprach Pastor Ruffe-St. Johann: „Die Not der Zeit fordert eine geistige Mobilisierung des protestantischen Volkes. Die größte geistliche Not herrscht in Russland, wo die bolschewistische Regierung sich die Ausrottung des Christentums zum Ziel setzt. Dies scheidet aber unter anderem an der zähen Standhaftigkeit der ev. Kolonisten, deren Glaubensstreu er selbst während des Krieges in der Ukraine und der Halbinsel Krim kennen gelernt hat. Im hellen Vertrauen zu diesem düsteren Bild steht die kirchliche Lage in Danzig. Trotz des Druckes der röm. Kirche herrscht dort ein lebendiges Gemeindeleben. Auch hier in Stolz ist ein fester Zusammenhalt der ev. Bevölkerung notwendig, um so geistlich die Not der Glaubensbrüder in der Diaspora zu tragen, und tatkräftig die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins zu unterstützen. — Es sei darauf hingewiesen, daß im Monat Dezember die Beiträge für den Gustav-Adolf-Verein eingezogen werden. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen die Gemeindepfarrer entgegen.“

**Nebergabe des neuen Finanzamtgebäudes.** Heute vorm. erfolgte die Uebergabe des neu erbauten Stolper Finanzamtgebäudes an die Stolper Finanzverwaltung durch den Präsidenten des Landesfinanzamtes aus Stettin. Zu dem feierlichen Akt waren geladen und erschienen die Spitzen der Stolper Behörden, die Vertreter der Presse, die Bauleitung und die

Abteilungsleiter des Finanzamtes. Präsident Ueberscheer kam in seiner Ansprache auf die einzelnen Bauphasen zu sprechen, hob hervor, daß das Stolper Finanzamt der teuerste Bau der Finanzämter im Oben sei, dankte dem Minister und dem Reichstage für die Bewilligung der Mittel, der Bauleitung und der Baubehörde für die Ausführung des Baues, lobte das Stolper Finanzamt für seine vorbildliche Arbeit und bat, auch weiterhin in diesem Sinne tätig zu sein und jederzeit die Kollegialität unter den Beamten aufrecht zu erhalten. Darauf übergab der Präsident das Gebäude an den Oberregierungsrat Fuhrmann, als den Leiter des Stolper Finanzamtes, zu treuen Händen. Oberregierungsrat Fuhrmann übernahm dankend das Gebäude, begrüßte die Behördenvertreter und die der Presse, kam dann kurz auf die schwierige wirtschaftliche Lage der Kaufmannschaft, des Handwerks, der Industrie und Landwirtschaft zu sprechen und versprach namens seiner Beamten auch weitere pflichtgemäße Arbeit zu leisten und überall da, wo es möglich sei, Milde walten zu lassen. Mit einem Rundgang durch das Gebäude schloß die Feier.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfennigen: Butter 170—180, Schweinefleisch 90—140, Kalbfleisch 80—140, Rindfleisch 90—130, Hammelfleisch 100—120, Schollen 30, Strandheringe 25—35, Barsch 70, Hecht 60—70, Stint 25, Plöße 35—40, Dorch 25, Breitlinge 25, Meie 25, Gänse 120, Enten 120—140, Kürbis 6, Weißkohl 5, Rotkohl 15, Rosenkohl 40, Blumenkohl 40—50, Wirsing 5 das Pfund, Birnen 40—60, Äpfel 30—50 das Liter, Eier 17—18 das Stück.

**St. Marien.** Am Vusstag beginnt der Nachmittagsgottesdienst nicht um 5,30, sondern schon um 4,30 Uhr mit anschließender Abendmahlsfeier, da abends um 7,30 Uhr eine geistliche Musikaufführung stattfindet. (Siehe kirchliche Anzeige.)

In Verlust geraten ist bei dem Kolonialfest am 6. d. Mts. ein wertvolles weißwollenes Tuch mit goldenen Streifen. Es ist von einer Person, die mit Aufräumarbeiten beschäftigt war, gefunden worden. Der Finder wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

**Schwer verletzt** wurde am 13. d. Mts. ein Passant in der Schmiedestraße dadurch, daß ihm vom Dache eines Hauses ein Klempnersteimer auf den Kopf fiel. Der Verletzte mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden. Legen den betr. Klempnermeister ist Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt worden.

Einem Selbstmordversuch unternahm gestern ein junger Mann aus der Dorfstraße in einem Lokal in der Mönchstraße dadurch, daß er sich die Pulsader durchschnitt. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde er im Krankenauto nach dem Krankenhaus geschafft, in dem jede Lebensgefahr für den Betroffenen behoben wurde.

**Unterfahmung.** Ein bei einer Sterbe- und Krankentassenverpachtung angelegter Reisender unterfahung einlassierte Beitrage in Höhe von 300 Mark. Er wurde verhaftet.

**Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 14. wurde in einem Hause der Sesselfstraße eine Fensterscheibe vorsätzlich eingeworfen. Dem Täter ist man auf der Spur.

**Viehzahlung.** Von Reichs wegen findet am 1. Dezember eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärf Pferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh erstreckt. In Preußen werden außerdem noch die Maultiere und Maulesel, Gsel, Kaninchen und Bienenvölker miterhoben.

Die Wehlingsgeburten nehmen in Deutschland ab. 1920 verzeichnete man noch 21 028 Zwillingsgeburten, 1924 aber nur noch 14 961. Ähnlich verhält es sich bei den Drillingsgeburten; während 1920 noch 217 vorkamen, waren es deren 1924 nur noch 152. Von Vierlingsgeburten kamen 1920 7, 1921 bis 1923 3, und 1924 nur noch eine vor.

**Volkshochschule.** Vortrag über die Kriegsschuldfrage. — Studienrat Dr. Stöckmann hält am Donnerstag, den 18. d. Mts., abends pünktlich 8 Uhr in der Volkshochschule, Gymnasium Zimmer 15, seinen zweiten Vortrag über die Kriegsschuldfrage. Er wird über die Politik der europäischen Großmächte im Zeitalter des Imperialismus bis 1907 sprechen. Da am Anfang ein kurzer Rückblick über den ersten Vortrag gegeben wird, ist der zweite Vortrag auch für die verständlich, die den ersten Vortrag nicht hören konnten. Wegen der Wichtigkeit der Kriegsschuldfrage für uns kann der Vortrag nur dringend empfohlen werden. Karten sind im Büro der Volkshochschule zu haben. Der Vortrag des Musiklehrers Ludwig über „Wie höre ich Musik“, findet nicht am Freitag, den 19. 11., sondern Montag, den 21. 11. statt.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Dienstag, 8 Uhr zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen „Der Raub der Sabinerinnen“ Donnerstag, den 18. November, 8 Uhr geht mit dem Schwan „Großstadtluft“ von Blumenthal und Adelburg eines der besten und beliebtesten Humoerwerke dieser Autoren in Szene. Ein Abend sonntiger, nie verlebender Heiterkeit. Freitag, den 19. November, 8 Uhr Gasspiel „Idea Stolperberg“, „Masochisten“, Operette in drei Akten von W. Bromme. Keine erhöhten Eintrittspreise. — Alle ernsten Literaturfreunde seien besonders auf die einmalige Aufführung von Hofmannsthal's „Der Tor und der Lob“, dramatische Dichtung in einem Akt, zur Morgenfeier am Sonntag vorm. 11,30 Uhr aufmerksam gemacht. Es ist anerkannt eine der feinsten Dichtungen dieses bedeutenden Dichters und sollte sich diesen selten künstlerischen Genuß niemand entgehen lassen. Die künstlerische Leitung dieser Feier hat Oberspielleiter Willibald Pils.

**Wobesde.** Geschenk an die Kirche. — Anlässlich der Hochzeit seiner ältesten Tochter schenkte der Hofbesitzer und Amtsvorsteher Friedrich Pawelle von hier einen wertvollen Faserteppich für den Altarraum in unserer Kirche.

**Dammen.** Deutscher Abend. — Die Ortsgruppe Dammen-Bieschen des Stahlhelms veranstaltete am gestrigen Sonntag im Gasthof Fritz in Dammen einen „Deutschen Abend“, der sich sehr reger beteiligten erfreute. Nach einleitenden Musikstücken wurde ein sehr schöner Prolog vom Verfasser selbst gesprochen. Die Festansprache, an die sich das Deutschlandlied angeschlossen, hielt der stellvertretende Kreisleiter. Ein ernstes deutsches Spiel in 2 Akten: „Das verlorene Vaterland“ wurde mit viel Verständnis gespielt; besonders beachtlich waren die Dekorationen, die trotz einfacher Mittel gut wirkten. Viel Heiterkeit erreichte eine kleiner lustiger Einakter, wie auch der „Kanonier Strunzel“ ein dankbares Publikum hatte. Nicht unerwähnt bleiben mag die 12 Mann starke Bläserkapelle, welche recht Gutes leistet. Mit gemächlichem Beisammensein mit Tanz schloß der wohlbeleumete Abend.

**Schlawa.** Ungetreue Angestellte konnten nachts bei einem Einbruch in den Eslawer Mühlenwerken gefaßt werden. Bei einer Kontrolle durch den Mühlenbesitzer wurden der dort lange Jahre beschäftigte Arbeiter G. und ein Fuhrmann D. dabei erwischt, daß sie einige Säc Mehl und Schrot beiseite schaffen wollten.

**Rummelsburg.** Ueberfall auf ein 8jähriges Mädchen. — Ein 17jähriger Bursche überfiel die 8jährige Tochter des Kriegsbefähigten Nit und nahm ihr eine Tasche fort. Der Polizei gelang es, den Täter sofort zu ermitteln.

**Kolberg.** Ein Unentwegter. — Vor einigen Tagen nahm ein pensionierter Oberst sein diesjähriges 200. Bad in der Ostsee. Dem alten Herrn bekommt das Bad außerordentlich gut. Berent. Ein Artist tödlich verunglückt. — Der Artist Roz-Law, der mit dem Zugstück „Fahrt eines Autos über den Körper“ viele Zuschauer anlockte, ist hierbei tödlich verunglückt. Der Chauffeur verfehlte die genau bezeichnete Stelle und zerquetschte mit dem Vorderrad den Hals des Artisten.

**Lübe.** Brandstiftung. — Am Freitag war in einer Scheune des Generallandschaftsrates v. Borde Feuer ausgebrochen. Nachdem die Scheune niedergebrannt war, rühten die Wehren 9,30 Uhr abends ab. Mäßlich ging in einer zweiten Scheune Feuer auf. Die Wehren kehrten sofort um und traten von neuem in Tätigkeit. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Beide Scheunen haben zusammen eine Gesamtlänge von 150 Metern. In ihnen war die halbe diesjährige Ernte untergebracht, die damit vernichtet ist. Der gesamte Schaden beträgt 100 000 Mark. Gebäude und Ernte waren versichert.

**Schivelbein.** Vergiftet hat sich im benachbarten Ort Nelep der im 40. Lebensjahr stehende hiesige Molkereibewirtschafter Komm. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Wiederbelebungsversuche an, die jedoch ohne Erfolg blieben.

**Stralsund.** Aus Liebestummer ins Wasser. — Ein 18 Jahre altes Mädchen, das bei einem Arzt beschäftigt war, stürzte sich von der Nordmole in den Hafen. Sie wurde jedoch gerettet und ins Krankenhaus gebracht. Bei ihrer Vernehmung gab sie an, daß ein Liebesverhältnis mit einem nicht in besten Ruf stehenden jungen Menschen der Grund zu dem Selbstmordversuch gewesen sei.

**Stralsund.** Großfeuer. — Am Sonntagabend brach auf dem in der Nähe von Stralsund gelegenen Gute Anderhof ein großes Schadenfeuer aus, durch das der Kuhstall und der Schweinestall eingäschert wurden. Auf dem Gute betreibt die Deutsch-Schwedische Saat- und Zuchtgesellschaft eine große Milchmolkerei. Von den wertvollen Kühen sind 60 in den Flammen umgekommen. Nur 40 konnten, zum Teil angebrannt, gerettet werden. Außerdem verbrannten über 100 Schweine und der gesamte Heubvorrat. Ueber die Entstehungursache verlautet nichts Bestimmtes, jedoch scheint Kurzschluß ausgeschlossen zu sein. Montag begab sich eine Gerichtskommission an die Brandstätte.

## Letzte Meldungen.

### „Besetzung bis zur restlosen Entwaffnung.“

Paris, 15. November. Marschall Foch hat dem „Journal“-Vertreter in einer längeren Unterredung erklärt, daß die Besetzung am Rhein unbedingt bis zur restlosen Entwaffnung Deutschlands fortbestehen bleiben müsse.

### Zum neuen Flaggensandal.

Rotterdam, 15. November. Der „Courant“ stellt in einem Neuyorfer Telegramm fest, daß die Gesandtschaften Bulgariens und der Türkei in Washington am Waffenstillstandstag, dem 11. November, nicht geslaggt hatten.

### Befolgung der Südtiroler.

Berlin, 15. November. Nur auf dem Umweg über ausländische Zeitungen erfährt man von neuen Ausweisungen, Verfolgungen und Einkerkern der Deutschen in Südtirol. Das offizielle Deutschland darf nichts davon wissen, denn die Beziehungen zu Deutschland könnten darunter leiden. Wir stellen deshalb an Hand der „Südtiroler Zeitung“ fest, daß in den letzten 14 Tagen in Südtirol 22 Verhaftungen von Deutschen erfolgt sind, die heute noch aufrechterhalten werden. 8 Deutsche wurden ausgewiesen, weil sie die Eintragung in die Listen übersehen hatten, und gegen 22 Deutsche ist das Strafverfahren eingeleitet, weil sie ihre Namen noch nicht italienisiert haben.

### Die polnische monarchistische Bewegung.

Warschau, 15. November. Im Palais des Fürsten Radzivil fand am gestrigen Sonntag die zweite Zusammenkunft der Monarchisten-Partei statt. Pilsudski erschien erst am Schluß der Besprechung. Die Bedeutung der als privat bezeichneten Zusammenkunft liegt aber darin, daß drei polnische Kommandanten zu gleicher Zeit im Palais Radzivil anwesend waren.

### Abstimmung der englischen Bergarbeiter.

London, 15. November. Die ersten Abstimmungen der Bergarbeiter in den Kohlenbezirken sind zuunsten der Annahme der Regierungsvorschläge für eine Einigung ausgefallen, und zwar haben sich Versammlungen von Bergarbeitern in Clyde, Vale, Blaenavon, Garndiffaith und Abertillery in Südwales in diesem Sinne ausgesprochen, ebenso haben sich die Bergarbeitervertreter von Yorkshire und Wornichshire mit großer Mehrheit für die Annahme der Regierungsvorschläge entschieden.

## Handelsnachrichten.

### Warenmarkt.

**Mittagsbörse.** (Amtlich.) Getreide und Oelfaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk 276—279 (am 13. 11.: 277—280), Roggen Märk. 225—230 (225—230), Sommergerste 220—252 (220—255), Inländische Futtergerste —,— (—,—), Wintergerste 195—208 (195—208), Hafer Märk. 187—195 (187—196), —,— (—,—), Mais loko Berlin 201—206 (201—206), Weizenmehl 36,00—39,00 (36,00—39,00), Roggenmehl 32,50—34,25 (32,50 34,25), Weizenkleie 12—12,25 (12,00), Roggenkleie 12,00 (11,75), Raps —,— (—,—), Leinöl —,— (—,—), Viktoriaerbsen 64—67 (65—68), kleine Speiseerbsen 41,00—45,00 (42—46), Futtererbsen 23—28 (25—30), Peluschen 22—23 (22—23), Ackerbohnen 22—23 (22—23), Wicken 25—26 (25—26), Lupinen blaue 14—14,50 (14—14,50), gelbe 15—15,50 (15—15,50), Sercarella 22—23 (22—23), Rapskuchen 16,20—16,40 (16,20—16,40), Leinkuchen 20,80—21,00 (20,80—21,00), Trockenschrot 9,60—9,90 (9,60—9,90), Sojafschrot 19,30—19,50 (19,30 19,60), Lormelasse 30—70 —,— (—,—), Kartoffelflocken 25,20—25,75 (25,75 bis 25,00)

### Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 13. November. 1. Qualität 170, 2. Qualität 146, 3. Qualität 122, Tendenz: stetig.

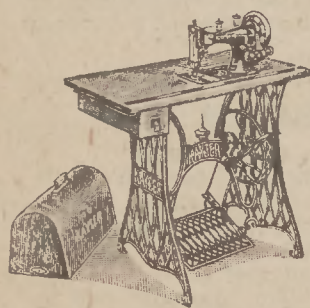
Stettiner Getreidenotierungen vom 15. November. Für 1000 Kilogramm: Roggen inf. 237, Weizen inf. 278, Hafer 186—196, Sommergerste 230—260, feine über Rotiz, Futtergerste 222—227.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft  
**Gutscheine der städtischen Volksküche**  
 zur Ausgabe an Bettelnde.  
 12 Gutscheine kosten 1.— Mt.  
 und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64  
 Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15  
 Hotel Kaiserhof, Neutorstraße  
 Max Bröske, Neutorstraße 14  
 Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.  
 W. Laenen, Stadtrat.

**Weizen, Roggen, Gerste und Hafer**  
 kauft und kauft gegen  
**Weizenmehl, Grütze**  
**Flocken und Futtermittel**  
**Carl Schröder**  
 Fernruf 509. Mittelstr. 43.



**Preiswertes**  
**Nähmaschinen-**  
**Angebot!**  
**Nähmaschinen**  
 „Marke Kaiser“  
 allerbestes Material,  
 solideste Konstruktion,  
 spielend leichter Lauf,

vorwärts, rückwärts nähend, stichend und stopfend  
 laufend in größter Auswahl. **Ratenzahlungen!**  
**Gebrüder Wenda Inh. Paul Wenda**  
 Telephon 1115. Stolp Präsidentenstr. 1.

**Bruchbänder**  
**Leibbinden**

Gummistrümpfe, Plattfüßeinlagen usw.  
 soll man nur bei einem **Fachmann** kaufen, denn  
 nur ein solcher kann an Hand seiner **praktischen Erfah-**  
**rungen** für guten und zweckmäßigen Sitz garantieren.  
 Fachkundige Bedienung für Damen und Herren  
 finden Sie bei

**A. Hodapp** Stolp,  
 Langestr. 11.  
 Begründet 1885. Fernspr. 520.  
**Erstes Fachgeschäft am Platze.**  
 Orthopädie, Bandagen, Gummiwaren, Verbandstoffe.  
 Chirurgische Instrumente.  
 Elektrifizier- und Heißluft-Apparate.  
 Punkt-Roller, Sandow Hanteln und Muskelstärker.  
 Lieferant für Behörden und Arantentassen.



**Willst Du eine**  
**gute Uhr?**  
 Geh zu  
**Hermann Peine**  
 nur Holstenorstraße 23.

**Dr. Höpfners**  
 chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik  
 Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.  
**Neuzeitliche Röntgen-Anstalt**  
 Behandlung von Geschwülsten operativ  
 oder durch Tiefenbestrahlung.  
 Werktägl. 9—11, 3—4.

# Der Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts wird fortgesetzt, das Lager ist noch voll sortiert und ist somit günstigste Gelegenheit gegeben, sich mit erstklassiger Ware auch schon als Geschenkartikel für Weihnachten äusserst vorteilhaft zu versorgen.

Handschuhe in Nappa, Schweden von 3 Mark an, Glacés von 3,50 an, Wildleder, Nappa auch mit Woll- oder Pelzfutter, starke Fahr- und Auto-Handschuhe. Bunte Oberhemden in Seide, Zephier und Perkal von 3 Mark an, weisse Oberhemden, Kragen steif und weich in jeder Form u. Höhe, Nachthemden, Schlafanzüge, Chemisets, Manschetten, Einsatzhemden, Mako- u. Trikotunterzeuge, Krawatten, Lang- und Querbinder und fertige Formen, Kragenschoner, Strickwesten, Regenschirme, Corsetts und Hüftenspanner, Büstenhalter, Damenstrümpfe in Mako, Wolle, Kunst- und Reinseide und Kinderstrümpfe, Damenschlüpfer, Gamaschen, Hüte, Mützen, Hosenträger, Stutzen, Herrensocken, Taschentücher, Geldschein- und Brieffaschen, Zigarrentaschen, Aktenmappen, Damentaschen, Spazierstöcke.

Für die Hälfte des bisherigen Preises bietet an **Lilian-Corsetts** und **Raja** für stärkere Figuren. Gute **Damen-Glacéhandschuhe** weiss das Paar 1.85. **Jachthemden** gleichfalls zum halben Preis. **Mützen** 1.—, und nur die bisher teuersten jetzt 1.50 Mark.

**B. Irmer**

Telephon 962.

Holstenorstrasse 2.

Kinderzeitung „Der kleine Cott“ oder „Fips“, die heitere Post gratis Preis ½ Pfd. nur 50 Pf.

**Rama**  
 MARGARINE  
**butters ein**  
 muss es sein!

## Zentralheizungen

Warmwasserbereitungs-, Be- und Entwässerungsanlagen  
 Lüftungsanlagen, sanitäre Einrichtungen

**Ob.-Ing. Hermann Thun, Stolp i. Pom.**

Hospitalstraße 22.

Telephon 269.

Zweigbüro der Firma Reinhold Müller G. m. b. H., Stettin.

**Griener, Naumann, Phönix**

beste deutsche Fabrikate  
 5 Jahre Garantie  
 Billigste Preise.



**Paul Lange, Mittelstraße 46.**

**Joh. Schulker, Friseur**

Fernsprecher 332

Kirchplatz 11 neben der Hauptpost.

Saubere Fachbedienung. Solide Preise.



Was soll ich damit?

Wieder so ein Paar! Da soll ich nun helfen, wenn der Stiefel mit schlechter Schuhcreme verdorben ist. Hier hilft nichts mehr als eine gründliche Behandlung mit Budo. Mit Budo wird das Schuhwerk geschont, das Leder erhalten und Risse verhäutet. Drum höre auch Du meinen Rat.  
**Nimm Budo**

**Intelligenter Schlosser**  
 als Vertrauensmann, auch nebenberuflich, sofort gesucht  
**Industrietech. Büro**  
**W. Papenfuss, Köslin.**

**Kyffhäuser - Technikum**  
**Frankenhausen**  
 Ing.-Schule f. Masch.-u. Autoben  
 Elektrotechn. Einz. Sonderabtl.  
 f. Landmaschinen u. Flugtechnik

## Stadttheater

Telephon 419.

Dienstag, den 16. November  
 8 Uhr

Zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen!

Der Raub der Sabinerinnen

Donnerstag, den 18. Nov.  
 8 Uhr

„Die Großstadtlust“

Schwank in vier Akten  
 v. Blumenthal u. Kadelburg.

Freitag, den 19. November

Gastspiel Thea Stolzberg  
 „Mastkottchen“

## Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Bußtag.

Vorm. 10 Uhr Predigt:  
 Pastor Spittel.

Darnach Abendmahlsfeier:  
 Derselbe.

Kollekte für die Missions-  
 station Pommern.

Nachm. 4 ½ Uhr Predigt:  
 Hilfspred. Müller.

Darnach Abendmahlsfeier:  
 Derselbe.

**Evangelisationsaal**  
 (Arnoldstraße).

Vorm. 10 ½ Uhr Predigt:  
 Hilfspred. Müller.

**Schloßkirche**

Schloßgemeinde.

Vorm. ½ 9 Uhr Abendmahls-  
 feier für Militär:

Pastor Gehrke.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst  
 mit Abendmahl:

Pastor Gehrke.

Kollekte für eigene kirchl.  
 Bedürfnisse.

**Kubliß.**

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst  
 mit Abendmahl.

Pastor Gehrke.

Kollekte für die Kirche.  
 St. Johann.

Nachm. ½ 5 Uhr Gottesdienst  
 mit Feier des heil. Abendm.

Kollekte für Armenpflege  
 St. Johann.

Pastor Russe.

**St. Petri.**

Vorm. 10 Uhr Predigt:  
 Superintendent Platze.

Darnach Beichte und Feier  
 des hl. Abendmahls.

Pastor Lamberg.

Kollekte: Zentralvorstand  
 für Jüner Mission und  
 Orgelfonds.